

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhaus'schen Buch-
druckerei angenommen; für
den Postboten die hiesigen
Zeisler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für Wien die
Annoncenbureau A. Oppel-
lik Wollgasse 22 und Haas-
enstein & Vogler Neuer
Markt 11; für das Ausland
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einseitigen Ger-
mondseite kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 6. W. excl. der Stem-
pelgebühr à 30 kr.

für junge
en.
zur Teilnahme an den
Verenungen zur gefälligen
Vorlesung im Län-
den 4. November
en von Höherinnen für
die für Vorlesungen aus
willkommen, und wolle
Abholung des Unterfer-
s, vis-a-vis dem Mu-
den.
Maria Wendt.
Lupischleher.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl., 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
**Redakteur u. Eigen-
thümer**
Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Job. Hedrich; in Schässburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Negen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wählsbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wärschels bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Feindner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 258. Germanstadt, Samstag am 30. October 1869.

Mediascher Hof,
vom 1. November l.
Mittag- und Abend-
essen eröffnen. Im Hause
gibt es billigen Frei-
taglich drei Speisen,
am Sonntag, warme und
kühlbar aus der täglich
Brot nur 10 fl.
täglich drei Speisen, wie
die Speisen, die vierte
nur 11 fl. 50 kr.
täglich vier Speisen,
vierte Speise wählbar,
Table d'hôte gezeift
Speisen, wie oben,
Brot 40 kr.
Speisen, die vierte
0 kr.
ment werden billigt
innen von jedem belie-
schafte Speisen, gute
erren. 2-3

Beachtung!
tiate einem p. t. Publi-
kationen des Baron My-
pordenen Zuspruch bie-
zugeben, daß er
October 1. J.
quelle" sein neu ein-
stufen wird.
nur vorzügliches
er und Fischweine
er derselbe zum Aben-
und außer dem Hause
lliches Gabelfrüh-
er und billiger Bezie-
ischen Besuch
ochachtungsvoll
uel Strasser.
Gastgeber.

g.
aldarmkatarrh.
Doff's Central-
nerring II.
ft 1869. Da ich
u Präparaten
wollen Sie aber-
tinenten, Hrn.
Malz-Gesund-
Singer, pract.
acht Tagen um
neten Malz-Ge-
rellung). Franz
n Glainbrunn.
August 1869. Nach-
an chronischem
armkatarrh litt,
Doff'schen Malz-
berit zweimal be-
ngreten ist, so
ne Partie davon
ter. Malzhoft's
Juni 1869. Er-
senkung von 3
le-Pulver um
ieses Prä-
chste Nah-
ge an. Josef

he Malz-Extract-
st-Gesundheits-
-Bonbons sind
auf den Etiquets
N. HOFF.
B. Teutsch
1

Pränumerations-Einladung

auf dieses Blatt.
Für November:
Für Auswärtige:
In loco:
1 fl.
2 fl.
Für November bis Ende December:
1 fl. 34 kr.
2 fl. 66 kr.
Abonnementsbeträge für Auswärtige werden durch obige Geschäfts-
freunde oder durch die Post mittelst Anweisungen franko erbeten.
Germanstadt, 30. October 1869.

Redaktion und Verlag.
Theodor Steinhausen.

Amtliches.

Se. Majestät haben dem Dravisaer Bezirks-Auditor des Krassauer
Comitates Basilios Vordan in Anerkennung seines um die Herstellung
der öffentlichen Sicherheit betätigten unermüdblichen Eifers das silberne
Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen geruht.

(E n e n n u n g e n.) Markgraf Eduard Pallavicini Hon.-Ober-
notar des Debenburger Comitats und Finanz-Ministerial-Conceptsadjunkt
Dion. Bázmany zu Hon.-Conceptisten im Finanzministerium. Johann
Szállósy zum Präses der bei der Debreziner Finanzdirektion errichteten
Einkommensteuer-Reclamationscommission. — Der gew. Director des Caros-
pataker reform. Schullehrerseminars Josef Kiss zum dirigirenden Professor
der Mitte November in Carospatal zu eröffnenden Staatspräparanden,
ferner der Professor des S. A. Ujhelyer kath. Gymnasiums Joh. Mádaly
zum ord. Professor, endlich der Dechant und r. l. Pfarrer Alois Prámer,
der quiescirt ref. Senior Gab. Hegedús, der Grundbesitzer Jos. Dohus
helo. Confession, der Advocat Alex. Petráovics gr. l. Religion, und
der gr. kath. Dechant und S. A. Ujhelyer Pfarrer Thomas Fegyory zu
Mitgliedern des Verwaltungsrathes der Carospataker Staatspräparanden.

Politische Uebersicht.

Wien, 27. October.
Von den Landtagen, obwohl sie in ein paar Tagen ausein-
andertreten, sind noch einige bedeutsamere Manifestationen zu erwarten.
Namentlich steht eine Adresse des böhmischen Landtages in
Ausicht, welche als eine Abwehr der geschicklichen Prätexten anzusehen
sein wird. In der Wahlreformfrage hat im Tiroler Landtage die ultra-
montane Majorität die directen Wahlen verhorrescirt; dieselbe Haltung hat
der Bukowinaer Landtag angenommen. Der galizische Landtag soll noch
bis 6. November verlängert werden.
Aus Deutschland ist — da die Neuwahlen für das preussische
Abgeordnetenhaus in wenigen Monaten stattzufinden haben — eine kleine
Schwärmung der National-Liberalen zur Fortschrittspartei zu verzeichnen.
Die Kreuzzeitung ist darüber ganz außer sich. Die „preussische Politik“,
habt sie mit einemmal, „hat ja seit 1866 zum Theil daran gekniffen,
daß die National-Liberalen sich als eine halb und halb governementale
Partei geritten. Wir freuen uns, daß einer ihrer Wortführer (Kastler) so
entschieden die Maske abgeworfen hat.“ Herr Kastler hat nämlich in der
Kammer die national-liberale Partei dagegen verwahrt, daß sie eine andere
Stellung zur Regierung einnehme, als die Fortschrittspartei. Ob es mit

dieser Erklärung so ernstlich gemeint, das wird sich ja bei der Berathung
des Bismarck'schen Antrages auf Abriistung bald zeigen müssen.
Dem gestrigen Tage ist, wie männiglich bekannt, in Frankreich
sowohl wie in Italien mit großer Spannung entgegengelesen worden.
In Paris ist derselbe, wie wir voraussetzten, ruhig verlaufen; man hat dem
Marshall Bazaine keinen Anlaß gegeben, die „Wanderwirkung“ der Schaf-
pots von neuem zu erproben. Was in Florenz vorging, darüber haben
wir zur Stunde, wo wir dies schreiben, noch keine Nachricht. Befanulich
soll dort heute der gegen Lobbia wegen fingirten Attentates angestrengte
Proceß seinen Anfang nehmen. Lobbia ist heute in Italien ein ebenjo
bekanntes Name, wie Garibaldi oder Cavour oder Mazzini; Lobbia ist das
Schlag- und Erkennungswort einer mächtigen Partei, der republikanischen;
Lobbia beherrscht die Herren- und Damenmode und Toilette, überall auf
der ganzen apenninischen Halbinsel wird nur von ihm gesprochen und ge-
schrieben; kurz er hält die öffentliche Meinung absolut gefangen, und von
dem Ausgange seines Proceßes hängt aller Wahrscheinlichkeit nach der
fernere Gang der italienischen Politik ab.
Aus Madrid wird zur Abwechslung wieder eine Ministerkrise
gemeldet. Die einzelnen Cabinets-Mitglieder können sich über die Wahl
des Throncandidates, den sie hat, des Herzogs von Genoa den Cortes
vorschlagen wollen, nicht einigen.

Der Aufstand in Dalmatien.

Wien, 26. October. Ein Correspondent des „Wanderer“, der sich
auf den Schauplatz des Aufstandes begeben hat, schreibt:
„Die Insurgenten lagern auf den Gebirgen, getheilt in kleinen Grup-
pen von 30 bis 40 Mann; ihr Führer heißt Dronic, und ist ein sehr
reicher Bauer von Zuppa. Ein hoher schöner Mann, leitet er mit zwölf
andern intelligenten Vochesen den ganzen Aufstand. Jeder Mann besitzt
ein Gewehr, drei bis vier Pistolen (die Waffen nach dem neuesten System),
Handschär und kleinere scharf geschliffene Messer; gekleidet sind die Leute in ihr
malerisches mit Silber geficktes orientalisches Costume; mit Nahrungsmitteln sind
sie reichlich versorgt. All ihr Vieh, Gsel, Ochsen, Schafe und Schweine
haben sie, sowie ihre Familien nach Orasovo (türkisches Gebiet) geschickt.
Eine Abtheilung wird von der andern durch einen Bewehrschuss vertheidigt,
und durch Voten über jede Disposition des Befehlshabers mündlich in Kennt-
niß gesetzt. Wenn ein Klotzdamper durch den Canal von Cattaro zieht,
wird von jedem Gebirgshügel ein Schuß abgefeuert als Signal, aber nicht
gegen die Passagiere oder das Schiffpersonal. Wenn sie eines Kriegs-
dampfers mit Truppen ansichtig werden, so wird er durch zwei Gewehr-
schüsse arretirt. Alle Straßen, selbst die kleinsten Wege, haben sie durch
hingeworfene Steinmassen unsahbar gemacht. Rings um ihre besetzten
Lager haben sie tiefe Gruben gemacht, so daß ihnen schwer beizukommen
ist. Gegen solche Streifkräfte wird unsere Armee schwere Kämpfe zu be-
stehen haben, man vernichtet zum Theil schon mit Steinmassen, die von
den Hügeln geworfen werden, ohne daß ein Gewehrschuß fällt.
Die Leute sollen bereit sein, sich zu ergeben und sich der Landweh-
rpflicht zu unterziehen, nur nicht unter den gegebenen Bedingungen. Sie
wollen ihr nationales Costume beibehalten, auch die Gewehre sollen die
bei ihnen üblichen sein. Auch wollen sie nur innerhalb der Grenze der Be-
zirkshauptmannschaft verwendet werden. Die lange Schiffsahrt soll frei sein,
daher auch ihnen während der Landwehrendienstzeit nach Belieben ins Aus-
land zu gehen erlaubt sein müßte. Als diplomatischen Vermittler verlan-
gen sie den Hr. Gouverneur FML. Baron B h i l i p p o v i c h, mit Ritter
v. W a g n e r wollen sie nicht pactiren. Der schriftliche Vertrag, in wel-
chem ihnen zugesprochen wird, daß sie keine Strafe erhalten, und der zugleich
die erwähnten Bedingungen des Landwehrendienstes enthalten soll, müßte von

Se. Maj. dem Kaiser eigenhändig unterschrieben sein, indem sie den Mi-
litar- oder Civilbeamten kein Vertrauen schenken.
Nach einem Triester Telegramm der „N. Fr. Pr.“ war für gestern
der Beginn umfassender Operationen gegen die Insurrection angeordnet,
nachdem es bereits gelungen sein soll, die einzelnen in den Bergen befind-
lichen Forts mit dahin detachirten Truppen zu verdrängen.
T r i e s t, 27. October. Nach den von Insurrections-Schauplatze
hier eingetroffenen Meldungen gelang es auch der gestrigen Expedition
unter Oberst Jovanovic nicht, das Fort Dragalj zu entsetzen.
Die kaiserlichen Truppen wurden auf dem Plateau vor Dragalj von circa
2000 Insurgenten angegriffen und hart bedrängt. Unter dem Schutze der
Kanonen des Forts Dragalj gelang es, einige Abtheilungen Soldaten mit
frischem Proviant in das Fort zu werfen; das Hochplateau von Dragalj
selbst mußte jedoch von den kaiserlichen Truppen geräumt werden. Diesel-
ben zogen sich, von allen Seiten von Insurgenten umschwärmt, mit
ziemlichen Verlusten in die feste Stellung von Rifano zurück. Die Forts
Dragalj und Cerevice sind noch immer von den Insurgenten eernirt.
Hier verlautet, ein Theil der Levante-Gebirge habe Ordre erhalten,
längs der albanischen und jonischen Küste zu kreuzen.

Aus Zara, 22. b., schreibt man der „Fr. Zg.“: Der Fürst von
Montenegro erklärte sich zwar neutral und behauptete seine Geborgenheit
für die österreichische Regierung; es sind aber vorgefunden bei Dragalj sammt
verschiedenen aufrührerischen bewaffneten Vochesen auch zwei Montenegro-
ner in die Gefangenschaft der österreichischen Truppen gerathen. Wenn
Montenegro unter der Hand alle seine (15,000) Bewaffnete nach und
nach in's feindliche Lager ziehen läßt, so wird wohl die Verstärkung der
österreichischen Operationsstruppen, die sich im Bezirke Cattaro konzentri-
ren, mit Eintreffen des Regiments Maroicic und noch zweier Jäger-
Bataillone nicht ausreichend sein. Der Welleit ist heute voller Schnee;
so wird es auch an der Grenze von Montenegro auf dem Schaup-
latz des Aufstandes sein und unsere Truppen werden wegen Man-
gels an Unterstutz viel zu leiden haben. Die Verluste im Kampfe wer-
den wohl bei den Aufständischen größer sein als bei den kaiserlichen Trup-
pen, dafür werden aber unsere Spitäler in Kürze mit Kranken angefüllt
sein.

Der österreichische patriotische Hilfsverein hat aus Anlaß der Kämpfe
in Dalmatien seine reichen Magazinsvorräthe an Verbandmaterialien dem
Kriegsministerium zur Verfügung gestellt.

Z a r a, 27. October. Se. Maj. der Kaiser hat vor der Abreise
den FML. v. W a g n e r ermächtigt, besonders hervorragende Leistungen
der in Action mit den Insurgenten gekommenen Mannschaft nach eigenem
Ermeßsen mit Tapferkeits-Medaillen zu belohnen.

C a t t a r o, 26. October. Das Kanonenboot „Streiter“ ist nach
erfolgreicher Beschießung der Insurgenten vor Budua, welche die Unter-
werfung angeboten, nach Rifano zurückgekehrt.

Die nach Dragalj entsetzten Truppen haben ihre Aufgabe vollkom-
men gelöst. Dragalj und Cerevice wurden verdrängt und auf
längere Zeit versetzt. Die Truppen sind um 6 Uhr Abends wieder nach
Rifano zurückgekehrt. Auf dem Vor- und Rückmarsche mußten hiefige Ge-
sechte bestanden werden. Die beiderseitigen Verluste sind noch unbekannt.
Unter den Verwundenen unsererseits befindet sich Oberst Jovanovic.

C a t t a r o, 27. October. Ungeachtet der ungnügigen Witterungs-
Verhältnisse und der forcirten Märsche war die Haltung der Truppen in
den gestrigen und vorgestrigen Gefechten behufs Verproviantirung von
D r a g a l j eine ganz ausgezeichnete.

Die bisher noch nicht genau ermittelten Verluste scheinen leider nicht
unbedeutend zu sein.

Feuilleton.

Barbarossa.

Novelle von Paul Heyse.
(Fortsetzung.)

Er schauderte mit einem Seufzer, der mir noch mehr drohlich als
tragisch klang, das Licht und legte sich dann in den Lehnstuhl hinter
seinem Kabinetisch zurück, wobei er die Augen halb zudrückte und die Hände
in den Seitentaschen seines abgetragenen Paletots vergrub. Es mochte
etwa neun Uhr Nacht sein. Der Platz vorm Hause war todtenstill; nur
den Brunnen hörte man plätschern und in der Kammer nebenan den
Lehrstühlen schnarchen. Da fing er nach einer langen Pause mit seinem
gewöhnlichen Erordium an:
„Beco, amico mio, die Sache verhält sich so, Anfangs der drei-
ziger Jahre — Ihr seid zu jung, um so weit zurückzudenken — da lebte
diese Ermia hier im Ort, mit ihrer Mutter und Schwester, die nun
auch lange tot und begraben sind. Wenn Ihr zum Thore hinaus geht
und steigt rechts die kleine Gasse hinauf nach den alten Trümmern oben
auf dem Gipfel unseres Berges, da kommt Ihr an ein kleines Haus,
vielmehr eine Hütte, die jetzt ohne Dach ist, bis auf ein paar vermoderte
Sparren, und auch damals nicht viel besser gegen Regen und Sonnen-
schein verwahrt war, nur daß der große Feigenbaum, der jetzt verdorrt ist,
seine breiten Aeste mit didem Laub darüber deckte, gerade zu der Zeit,
wo man drinnen den Schatten am besten brauchen konnte. In diesem
nackten Steinhaufen, der eher zu einer Höhle für wilde Thiere getaugt
hätte, wohnte die Ermia. Der Vater war seit Jahren tot, die Mutter
verstand nicht zu hausen, so daß die Familie elend herunter gekommen
war und froh sein mußte, daß man ihr erlaubte, sich in dem Getrümmer
einzukuscheln. Manche waren auch wohl da, die Witwe um ihres Mannes
Willen zu unterstützen. Aber Ihr wißt, wie es im Sprichwort heißt:

Sacco rotto non tien miglio,
Pover uomo non va a consiglio;
es war Alles umsonst. Die Mädchen, die sich so wacker hielten, mochten
sich mit Spinnen und Bortenwirten die Finger zerarbeiten und die Nach-
barn das Ihre thun, wie sie nur konnten — die Alte vertrannt Alles, und
wenn sie nicht tobte und die Furie machte, lag sie am Herde und schlief,
und ließ ihre Töchter zusehen, wie sie zu einem Bißchen für den Hunger
und einem Fischen für ihre Blöße kamen. Ich glaube, wenn der nächste
Nachbar, der Feigenbaum, nicht so wacker seine Schuldigkeit gethan hätte,
die Ermia und ihre Schwester Mabbalena wären beide Hungers gestor-
ben, da sie zu stolz waren zu betteln. Kleider konnte der Baum freilich
nicht hergeben, da wir nicht mehr im Paradiese leben. Darum wunderte
es Jeden, um so mehr, da man ihnen nichts nachsagen konnte. Die jüngere
freilich, die Mabbalena, war gegen die Versuchungen des Bösen ziem-
lich geschützt, da sie häßlich war, wie der Teufel, ein kleines, wildes,
klumpfüßiges Geschöpf mit langen Armen und kurzen Beinen, das im Ge-
hen und Hoden einer Kröte glich, und die Kinder auf der Straße fürch-
ten machte, wenn sie unversehens vorbeistrich. Sie mußte es auch, wie
wußt sie war, und hielt sich meist zu Hause, that aber Niemand was zu
Leide, wie man es nicht oft bei so verwahrlosten Kreaturen findet, die ge-
meinlich neidisch und hochhart zu sein pflegen, um sich für ihr Mißge-
schick zu rächen; vielmehr war es fast, als sände sie es ganz in der Ord-
nung, daß ihre Mutter, nachdem sie ein so ausbändig schönes Kind, wie
die Ermia, in die Welt gesetzt, nun für das zweite nichts mehr als den
Abhub der Natur übrig gehabt hatte. Statt die ältere Schwester schein-
auszusehen und ihr Gift ins Glas zu brauen, vergötterte sie sie förmlich,
daß keiner von den jungen Burschen verliebter in die Ermia sein konnte,
als der arme Trops, die Mabbalena. Freilich war's auch danach, daß
sie lieben mußte, wer sie nur sah. Ihr habt in Rom die Bildsäulen ge-
sehen, Mufen und Benuße und Minerven, keine kleinen Meisterstücke, und
wie die Welt nichts Aehnliches von Kunstwerken hat. Und doch, unter
und gesagt: Pfüschereien gegen das, was hier die Natur geschaffen hatte.

Sieht, Vester, — und damit sprang der kleine Mann auf, streckte sich
und hielt den Arm in die Höhe — „so groß war sie, etwa einen Kopf
größer als ich, und dabei so schön gebaut, und der kleine Kopf so schlan-
auf der prachvollen Büste, daß ihre Größe Niemand aufstell. Und nun
das Gesicht, wie mit dem Meißel gemacht, die Augen groß und schön ge-
schweift mit einem Blick — zugleich trotzig und sanft, ein Mund, roth
wie Erdbeeren, oder wie eine eben ausgebrochene weiße Feige, und über
der Stirn die biden, blauschwarzen Ringelhaare, die sie hinten in einem
schönen Nest von Zöpfen zusammensteckte, daß ein solcher Nadeln dazu
gehörte, eine solche Last zu tragen. Und dann, wie sie ging und sich regte,
und die Arme hob, einen Korb zu stützen, den sie auf dem Kopfe trug,
und die langen Finger wie gebrechelt, und die kleinen Füße in ihren gro-
ben Schuhen — amico mio, wenn ich noch kein Poet gewesen wäre, das
Mädchen hätte mich dazu gemacht. Die Anderen, die kein Dichterblut in
den Adern hatten, machte sie wenigstens toll, was schon der halbe Weg
zum Tempel des Apollo ist. Da war kein junger Kasse im Ort, der sich
nicht die linke Hand hätte abbauen lassen, wenn er ihren Ring an der
rechten hätte tragen dürfen. Sie aber erhörte Reinen, und das war um
so auffallender, da sie in solcher Armuth lebte und Anträge bekam, von
denen der geringste sie sammt Mutter und Schwester hätte aus aller Noth
reisen können. Von mir will ich nicht reden. So rasend verliebt ich
war, so hatte ich doch noch Verstand genug, einzusehen, daß ich sie nicht
verwunden hatte, sag' ich's ihr einmal, daß ich darum doch allezeit ihr
Freund bleiben würde, und sie gab mir die Hand und dankte mit einem
Lächeln, Herr, daß ich in demselben Augenblick wieder verrückt w urde
als je. Aber da war noch ein Anderer, von dem Jeder meinte, der werde
und Alle austrecken, und wenn wir's ihm auch nicht gönnten, hätten wir's
Ihr doch nicht verdienen können. Das war der Sohn des Wirts von
der Croce d'oro, ein schöner und feinerer Mensch, erst zwanzigjährig
Jahr alt, ein paar Zoll größer als die Ermia, und man nannte ihn
Barbarossa, oder schlechweg il Rosso, weil er zu seinem traufen
blonden Haar einen schönen rothen Bart hatte; eigentlich aber hieß er

Kagusa, 26. October. Das Fort Stanjevič wurde am 21. von den Insurgenten überrumpelt, jenes von Oradža wurde am 23. von den Insurgenten gestürmt, welche jedoch zurückgeworfen wurden. Dragalj ist noch immer nicht entsetzt.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 26. October. Präsident Somfisch eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr. Auf den Ministerpräsidenten: Horváth, Erdős, Soros.

Nach Authentification des Protokolls der letzten Sitzung berichtet der Präsident, daß die ständige Verifications-Commission eine Sitzung habe halten wollen; da jedoch durch Verhinderung des Abgeordneten Juvich diese Commission wieder nicht vollständig geworden, so fordert er die acht Verificationscommissarien auf, morgen einen Ersatzmann zu wählen, damit der Verificationsausschuß endlich eine Sitzung halten und die zahlreichen neu gewählten Abgeordneten verifizieren könne. (Beifall.)

Der Präsident meldet, daß ihm heute morgen ein Brief des Ministerpräsidenten Dr. Andrássy zugekommen sei, worin ihm dieser davon verständigt, daß Sr. Majestät den bisherigen Minister des Innern, Baron Wenckheim um seine eigene Bitte dieser Stelle entbieten und Paul W. Kajner zum Minister des Innern ernannt hat. Späterliche Erlässe von der Regierung bilden das Echo dieser Mitteilung.

Alexander Erdős, der mit der Untersuchung der Wahlan gelegenheit Peter Székelys betraut war, hat seine Mission beendet und legt den Bericht über die Untersuchung nieder. Der Präsident fordert die stehende Verificationscommission auf, sich zur Entgegennahme des Berichtes zu versammeln.

Der Präsident zeigt an, daß die croatischen Abgeordneten Alexander Barabás, Anton László und Mikolav Krajevich ihre Mandate niedergelegt haben und an ihre Stelle Ludwig Bukotinic, Gábor Jelenc und Johann Jurkovic zu Abgeordneten gewählt wurden.

Der Abg. Clemens Detegh bittet um einen Urlaub; da jedoch das Gesetz keine anderen Motive angibt, als „Familien- und Wirtschaft Angelegenheiten“, so wird der Urlaub nicht erteilt.

Alexander Szobdy: Er habe schon am 10. Juli einen Beschluß-Antrag bezüglich des Anschlusses der türkischen an die ungarischen Bahnen eingebracht, und es sei bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes schon Zeit, einen Tag zur Verhandlung seines Beschlusses anzuwenden. (Großer Lärm, da man den leise sprechenden Redner nicht verstanden hat, so wiederholt er zur großen Heiterkeit des Hauses seinen kurzen Speech wörtlich mit verstärkter Stimme.)

Thaddäus Pilszky überreicht das Gesuch des evangelischen Pfarrers in Eyrnau, der dadurch, daß er nicht mehr die Seelsorge der evangelischen Sträflinge und Soldaten versieht, in seinem Einkommen verliert und vom Lande dafür einen Ersatz wünscht. Daniel Jrányi überreicht ein Gesuch von 144 Einwohnern Nagy-Szalontas, welche um die Abschaffung der Prügelstrafe und die Einführung der Religionsfreiheit bitten. Beide Gesuche werden der Petitionskommission zugewiesen.

Präsident: Es stehen jetzt vier Gesetzentwürfe auf der Tagesordnung und erst, nachdem diese erledigt seien, werde es möglich sein, dem Verlangen Szobdy's zu entsprechen und seinen Beschlussesantrag auf die Tagesordnung zu setzen. Das Haus erklärt sich damit zufrieden, daß der Beschlussesantrag sofort nach Erschöpfung der gegenwärtigen Tagesordnung vorgenommen werden solle.

Daniel Jrányi richtet eine Interpellation an das Gesamtministerium. Am 15. October, beginnt er, habe der croatische Abgeordnete Marco Bródy im Agrarministeramt an die autonome croatische Landesregierung eine Interpellation gerichtet, in welcher er die ungarische Regierung beschuldigt, manche Punkte des Ausgleichsvertrages zwischen Ungarn und Croatien nicht zu respectiren. Der Vertrag bestimme, daß die Amtssprache in Croatien einzig die croatische zu sein habe. Allein das ungarische sowohl als auch Finanzministerium verkehren mit den ihnen unterstehenden Organen, den Post-, Telegraphen- und Finanzbeamten wohl in deutscher und ungarischer, niemals aber in croatischer Sprache.

Interpellant sagt, daß er wohl nicht alle, vom croatischen Abgeordneten vorgebrachten Klagepunkte zu seinen eigenen mache, allein weil hier das gute Einvernehmen mit der Bundesregierung, weil hier die Ehre Ungarns in Frage gestellt sei; denn Ungarn habe diesen bilateralen Vertrag geschlossen, und es sei Ehrenpflicht des Landes und seiner Regierung, allen Punkten des Vertrages gerecht zu werden. Redner verliest nun die ganze, außerordentlich umfangreiche Interpellation Bródy's, worin er von dem Wutren und lauten Protestrufen des über die lange Verlesung sehr ungeduldigen Hauses oft unterbrochen wird, bis er endlich seine eigene Interpellation in folgender Form an die Regierung richtet: 1. Sind die Klagen begründet, welche der croatische Abgeordnete in der Sitzung des Agrarministeramtes in einer Interpellation an die autonome Landesregierung vorgebracht hat, 2. und wenn Ja, womit rechtfertigt die ungarische Regierung ihr Vorgehen, welches zu den Klagen Anlaß gegeben? — Die Interpellation wird der Regierung zugestellt.

Auf der Tagesordnung steht nun die Beratung des Gesetzentwurfes über die Verantwortlichkeit der Richter. Der ursprünglich mit dem Referate des Central-Ausschusses über diesen Gesetzentwurf betraute Abgeordnete

Demeter Horváth hat mittlerweile sein Mandat niedergelegt und statt seiner referirt Ladislav Szógyenyi.

Da der Central-Ausschuß im Allgemeinen über den Gesetzentwurf nichts zu bemerken hat, so verzichtet der Justizminister darauf, den Gesetzentwurf in seiner Allgemeinheit zu vertheidigen und zu empfehlen. Die Generaldebatte eröffnet nunmehr:

Koloman Szógyenyi: Er habe auch ein Gesetz gewünscht, welches die Verantwortlichkeit der Richter umschreibe, aber kein solches, wie es auf dem Tische des Hauses liegt. Nachdem das Gesetz über die Ausübung der richterlichen Gewalt die Richter nach unten hin völlig unabhängig gemacht, sei es nöthig, sie auch nach oben, von der Regierung völlig unabhängig zu machen. Der vorliegende Gesetzentwurf erhalte jedoch die Richter in fortwährender Abhängigkeit von der Regierung. Der Richterstand dürfe nur vom Gesetze abhängen, sonst aber weder von der Legislative noch von der Executive. Wenn nun die Richter des obersten Gerichtshofes in Folge von Vergehen durch den Reichstag ihrer Stellen entbunden werden, so genüge dies vollkommen und die Regierung habe keinen zu weiten Spielraum.

Es sei sehr unpraktisch, wie der neue Disciplinargerichtshof eingerichtet werden solle. Es soll bloß einer existiren, dessen Sitz in Pest ist und der zwei Appellationsinstanzen hat; aus den entferntesten Gegenden des Landes sollen die wegen eines Disciplinarvergehens unter Anklage stehenden Richter nach Pest kommen. Wie unständlich, wie kostspielig ist dies! Dann sollen die Verhandlungen geheim und nicht öffentlich sein. (So ist's.) Die verleihte Partei, die gegen den ungesetzlich vorgehenden Richter einen Proceß anstrengen wolle, könne nur aufstehen und sie dürfe sich an dem weiteren Verlaufe des Proceßes nicht betheiligen. Weder die Partei, noch ihr Advocat können der Verhandlung anwohnen, mündlich die Anklage wiederholen, die Einwürfe widerlegen.

Redner kritisiert das vom Gesetzentwürfe vorgesehene Verfahren des Fernern, und bemerkt, daß wenn Urtheile nöthig sind, ehe eine verleihte Partei in die Lage kommt, die Execution gegen das Vermögen des verurtheilten Richters zu erwirken und so zu einem Schadenersatz zu gelangen. Ferner seien für die Richter verschiedenen Grades verschiedene Gerichtsorte bestimmt; dies sei eine schreiende Verletzung der Rechtsgleichheit und einernere an die Zeiten der Privilegien, da der Unterthan gegen den Gutsherrn nur klagen konnte, wenn er eine fideicommisssche Affinität hatte. (Lebhafte Beifall von der Linken.)

Er acceptire den Gesetzentwurf im Allgemeinen, aber nur, weil er mit dem Grundprincipie einverstanden sei, und weil er seinen Gesetznachbarn Gelegenheit bieten wolle, verbessernde Amendements einzubringen, allein er erkläre im Vorhinein, daß er mit den Details des Gesetzentwurfes keineswegs einverstanden sei, und daß er, wenn man die verbessernden Amendements nicht annehmen sollte, bei der Schlußabstimmung gegen die Annahme des Gesetzentwurfes votiren werde. (Lebhafte Beifall von der Linken.)

Johann Ludvig erklärt, der Gesetzentwurf sei mangelhaft, unbestimmend, ja er passe in gar keinem der vorhandenen Justizsysteme; um dies zu beweisen, führt er das Beispiel Englands und Frankreichs an. Der Gesetzentwurf spreche nicht von der Unverletzlichkeit und Sicherung des Domizils, er spreche nicht von dem, was bei der Sicherung der Unabhängigkeit des Richters das Wesentlichste sei. Auf die Frage, wer das Kriminalverfahren gegen den angeklagten Richter einleiten solle, könnte auf Grundlage dieses Gesetzentwurfes wohl der Justizminister selbst nicht antworten. Er acceptirt indeß den Gesetzentwurf in seiner Allgemeinheit.

Ernst Simonpi wunderte sich darüber, daß weder die Regierung noch deren Partei zur Unterstützung des Gesetzentwurfes auch nur ein Wort der Motivirung oder Vertheidigung vorgebracht haben. Er wisse nicht, ob die Regierung die Absicht habe, Modificationen zu gestatten. (Rufe von der Rechten: Sie hat nichts zu gestatten!) Redner will so verstanden sein, daß die Regierung sich auf die Majorität stütze, und daß diese letztere Modificationen gestatten oder nicht gestatten könne. Das müsse besonders Pulszky wissen, der so lange in constitutionellen Ländern gelebt habe. (Heiterkeit.) Er acceptirt den Gesetzentwurf in seiner Allgemeinheit, jedoch in der Hoffnung, daß die Specialdebatte viele Modificationen zur Folge haben werde.

Sigmund Papp: Er wolle Simonpi den Rath thun, für den Gesetzentwurf zu sprechen, wiewohl dies eigentlich gar nicht nöthig sei, nachdem sowohl Vertreter der Linken als auch der äußersten Linken erklärt haben, daß sie den Gesetzentwurf in seiner Allgemeinheit annehmen wollen. Szógyenyi gegenüber bemerkt er, daß der Justizminister auf die Gerichte keinen andern Einfluß üben könne, als denjenigen, den das Oberaufsichtsrecht gestattet. Szógyenyi habe getadelt, daß das Disciplinargericht in Pest seinen Sitz habe und die Angeklagten aus den entferntesten Theilen des Landes hierher kommen müssen. Allein als der Justizminister die Errichtung von 2. Instanzen in neun Orten des Landes beabsichtigt habe, da sei es eben die Opposition gewesen, welche dagegen gesprochen. Er widerlegt auch Ludvig's tadelnde Bemerkungen.

Josef Madarás (Rufe: auf die Tribüne! Heiterkeit.) Er tadelt, daß der Gesetzentwurf die Definitivität bei den Verhandlungen des Disciplinargerichtshofes ausschließt. Ist dies etwa die europäische Bildung und Freimüthigkeit, fragt er, auf welche sich die Rechte zu Gute thun und in welcher sie sich von uns nachgeahmt zu sein wünscht? Er bittet das Haus, den Gesetzentwurf an den Justizminister zurückzuweisen und ihn aufzufordern, denselben mit einem freisinnigeren zu vertauschen. (Heiterkeit.)

Franz Pulszky: Als dieser Gesetzentwurf vorgelegt wurde, glaubte ich, es werde Niemandem einfallen, daraus eine Parteifrage zu machen. Es ist dies eine Frage, deren glückliche Lösung im Interesse eines Jeden liegt, bei welcher es keine Rechte und keine Rufe gibt. Die Rechte und Rufe sind politische Parteien, allein die Politik steht in durchaus keinem Zusammenhange mit Gesetzentwürfen wie der gegenwärtige. (Beifall.) In dieser Frage, so glaube ich, spricht Jeder in seinem Namen, und es gibt keinen, der im Namen einer Partei sprechen dürfte; jeder faßt den Gesetzentwurf nach seiner eigenen individuellen Ueberzeugung auf und unterstützt ihn demgemäß oder macht ihm Opposition. (Beifall.) Eben deshalb hat die Bemerkung Ernst Simonpi's betrübend auf mich gewirkt, daß die Rechte sich nicht geäußert habe. (Beifall.) Es leugnet Niemand in diesem Saale, daß es nöthig sei, über die Verantwortlichkeit der Richter ein Gesetz zu geben; Szógyenyi ebensoviele als Simonpi haben anerkannt, daß der vorliegende Gesetzentwurf in seinen Hauptpunkten darrt sei, daß man von ihm ausgehen könne. Ich bin ebensoviele wie meine genannten Vorredner dafür, daß der Gesetzentwurf die Definitivität bei den Disciplinargerichtsverhandlungen nicht ausschleße; allein dies gehört zu den Details; ebenso die Frage, ob der Reichstag die Richter des obersten Gerichtshofes suspendiren und amoviren können oder nicht.

Ich muß übrigens bemerken, daß ich gegen einen solchen Modus immer stimmen würde, da ich in Amerika die Erfahrung gemacht habe, der oberste Gerichtshof müsse über die Legislative urtheilen, indem er die Verfassungsmäßigkeit der geschaffenen Gesetze untersucht, — nicht aber umgekehrt. Ich halte die Beispiele, die man aus Frankreich und England angeführt hat, für nicht sehr werthvoll. Uebrigens ist es schade, jetzt hierüber zu sprechen; in der Specialdebatte wird jeder seine Meinung abgeben können; allein daraus, daß nicht gleich ein Abgeordneter von der Rechten Luft hat, aufzuspringen und zu erwidern, wenn ein Abgeordneter von der Linken etwas gesagt hat, kann man nicht folgern, daß die Partei die Absicht habe, den Gesetzentwurf vom Anfang bis zum Ende anzunehmen. Ich beispielsweise pflege nur damals zu reden, wenn ich dies für gut erachte, und nicht dann, wenn der Jener es erwartet. Es wäre gut, wenn Jeder nur dann spräche, wenn er etwas zu sagen hat, dann aber schweige, wenn er kein Argument anzuführen hat. (Lebhafte Beifall.) Redner acceptirt den Gesetzentwurf im Allgemeinen.

Béla Perczel äußert sich in demselben Sinne. Justizminister B. Horváth: Es sei mir erlaubt, vor Allem auf die Bemerkungen des Herrn Abgeordneten E. Simonpi einige Worte zu antworten (Hören wir). Er hat Anklage erhoben 1. gegen die Regierung, 2. gegen die Partei, und daß man die von den Oppositionsbänken gegen den Gesetzentwurf erhobenen Einwendungen ohne Antwort gelassen habe. Was seine Anklage betrifft, daß die Regierung den Gesetzentwurf nicht motivirt hat, bin ich genöthigt, diese für grundlos zu erklären, denn, wenn der Herr Deputirte sich gut zurückzuerinnern wolle, hätte er das gewiß nicht sagen können, da ich diesen Gesetzentwurf zusammen mit dem Gesetzentwurf für die Ausübung der richterlichen Gewalt auf den Tisch des Hauses niedergelegt und die Motivirung beider auf einmal eingereicht habe. (Beifall.)

Belieben Sie sich zu erinnern, daß ich damals jene Motive auseinandersetzte, weshalb ich die Verantwortlichkeit der Richter für notwendig halte? und zwar für um so notwendiger, je unabhängiger der Richter sowohl noch unten als oben ist, denn es ist eine außerordentliche Macht, welche wir in die Hände des unabhängigen Richters legen, es ist daher notwendig, daß wir der Gesellschaft Garantien dafür geben, daß der Richter die in seine Hände gelegte Macht nicht mißbrauchen wird; das heißt — um meine damals gesagte Worte zu wiederholen: man muß dafür sorgen, daß diejenige Macht, welche der Richter ausübt, nicht die Macht der Willkür, der Laune, sondern die Macht des Gesetzes sei, und daß auch über dem, vor dessen Urtheil sich Jeder beugen muß, das Gesetz mit seiner unerbitlichen Strenge stehe. (Lebhafte Zustimmung.)

Zu dieser Motivirung und zu dem, was ich das vorige Mal auseinanderetzte, daß die Verantwortlichkeit des Richters vom Gesetze unanfechtbar verlangt wird, die auf dem Principe der persönlichen Verantwortlichkeit basiert, hätte ich nichts mehr vorbringen können. Daß aber die Partei nicht gesprochen hatte zur Vertheidigung des Gesetzentwurfes, das ist sehr natürlich, denn die Partei hat die Vertheidigung für überflüssig gehalten, wo der Angriff von Seite der Opposition nicht gegen den Geist, sondern eher gegen die Einzelheiten derselben gerichtet ist. Das G. Haus soll von mir nicht erwarten, daß ich mich jetzt in die Besprechung der Einzelheiten einlasse. Ich will nur auf jene Einwendungen einige Worte antworten, die den Geist des Entwurfes in einem andern als dem wirklichen Lichte erscheinen lassen. Auch ich anerkenne vollkommen das Princip, welches Herr Kol. Szógyenyi betonte, daß nämlich, daß zwischen der Gesetzgebung, Administration und der richterlichen Gewalt eine enge Grenzlinie gezogen werden muß, nur möge er mich entschuldigen, denn dann sehe ich nicht ein, wie man jenes Princip mit den Regeln der Consequenz vereinbaren kann, welches er aufzustellen beabsichtigt, daß die Richter oberster Instanz vor das Forum der Legislative citirt werden sollen oder auf Wunsch der Legislative von ihren Aemtern entsetzt werden können.

Der geehrte Herr Deputirte riefte einige Behauptungen, die sich auf das Mißverständnis des Gesetzentwurfes basiren, so z. B. jene, daß der Gesetzentwurf dem Zwecke nicht entspricht, daß die Richter nach oben unabhängig seien. Ich bitte um Entschuldigung, der Gesetzentwurf spricht nicht von der Unabhängigkeit des Richters, sondern er spricht von der

Domenico Serone. Der machte nun der Germinia den Hof, daß man von nichts Anderem sprach, und geberdete sich wie ein Verweiser, wenn sie ihn so ruhig abfertigte, wie uns Andere, ohne ihn doch gefühllos mit Hochmuth zu kränken. Nur gab sie ihm zu verstehen, daß er sich seine Mühe sparen könne, da sie ihn nicht zum Mann haben wolle; denn ein braves Kind, wie sie war, wollte sie keine falschen Hoffnungen erwecken. Viele glaubten, die Einheimischen seien ihr überhaupt nicht vornehm genug, es müsse ein Fremder sein, ein Milorbo oder ein Russe, und der Sinn stehe ihr auf ferne Länder und fabelhafte Abenteuer. Aber nein, Herr! auch das war schlaggeschossen. Ich habe selbst einen reichen englischen Grafen oder Marquisen, oder was er war, gekannt, der hat mir erzählt, daß er ihr ein paar Tausend Pfund nur so in die Schürze geworfen und auf seinen Knien gebeten habe, sie möchte ihn nach England begleiten. Sie aber habe das Gold auf den Boden geschüttelt, wie bürres Laub, und ihm gebröckelt, wenn er noch einmal ein Wort an sie richte, werde sie ihm gerade ins Gesicht schlagen, und sollte es auf offenem Markte sein. Und so erschöpfte man sich in Vermuthungen, was wohl der Grund sein möchte, und ob sie etwa ein Gelübde gethan, als Jungfrau zu sterben, und ich selbst sagte mir einmal ein Herz, sie — freundschaftlich, wie ich mit ihr stand — zu befragen, ob sie überhaupt die Männer hasse. Nein, sagte sie ruhig, aber ich habe noch Keinen gefunden, den ich hätte lieben können.

So ging das ein paar Jahre, sie immer mit dem gleichen gelassenen Gesicht, der Hochthat mit immer finsterner Miene, und man sah deutlich, wie ihn die innere Flamme abgebrte, daß der schöne Junge nur noch wie ein Gespenst herumhüpfte. Da kam eines Tages ein Fremder dabei, ein schwedischer Kapitän, der seinen Abschied genommen hatte, weil sie ihn beim Advancement unbillig zurückgesetzt hatten, und seitdem, da er Verwendungen genug hatte, war er herumgereist, zu Lande und zur See, hatte ebenwohl Tiger und Elephanten gejagt, wie Krottille und Seeischlangen, und brachte ein halb Duzend der schönsten Jagdgewichte mit, und seinen großen Neunjahrländer, der ihm mehr als einmal das Leben

gerettet hatte. Wenn mir recht ist, hieß er Sturze oder so dergleichen; ich selbst nannte ihn Sor Gusaró, und die Leute im Ort schlechweg den Kapitän. Der quartierte sich, weil ihm mein Gärtchen gefiel, bei mir ein, gerade in dem Zimmer, das Ich jetzt bewohnt, und wir waren bald so vertraut wie Brod und Käse miteinander. Viele Worte machte er nicht, und auch von meinen Versen wollte er nicht wissen, denn er liebte nur Einen Poeten, den Lord Byron, dessen Abenteuer er sich zum Muster genommen hatte. Nun, er konnte es auch darauf wagen. Sonntag hatte er, wie der Reibhäftige, Seid mehr als er verbrauchen konnte, und die Weiber liefen ihm überall nach, da er von Figur ausnehmend stattlich war und dabei eine gutmüthige Miene hatte, daß Jede glaubte, auf diesem Heulale könne sie unschwer zur Dampfsäule werden. In Rom hatte er allerlei angebandelt, wovon Dieser und Jener wissen wollte, er selbst sprach nie von seinen Liebesaffären, und schien auch hier im Ort gar nicht darauf zu achten, ob noch ein anderes Geschlecht auf der Welt sei, als Mannsbilder. Mit denen ging er fleißig um, sah, wenn er nicht mit der Doppelbüchse durch die Schluchten strich, halbe Tage lang im Café, spielte Billard wie ein Taufendjäger und ließ, wenn er Allen das Geld abgenommen, ein Barile vom besten Wein kommen, wo denn Jeder mittrinken mußte. So sang denn auch Alles wie aus Einem Munde sein Lob, und man freute sich, daß dieser weitgereiste Herr gleichwohl an unserm geringen Ort einen Narren getroffen zu haben schien, da er sogar davon sprach, er wolle sich hier eine Vigne kaufen und jedes Jahr wenigstens ein paar Monate unter uns zubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Abermals ein Hai.) Vom österreichischen Barkschiffe „Equiano“, welches vor wenigen Tagen in Triest einlief, wurde am 17. d. M. bei Vissa wieder ein Hai von fleißigen Fischern gefangen. Die Haut und ein großes Knochenstück brachte der Capitän nach Triest, das Fleisch wurde theils gegessen, theils

eingelassen. Die Haifische scheinen im adriatischen Meere heimisch werden zu wollen.

(Traupmann, der Aeltere.) Wie das „Organe de Mons“ vom 23. d. erzählt, ist zu Horn bei Mons ein schauerhaftes Verbrechen entdekt worden, welches dem Morde von Bantui wenig nachgibt. Drei Brüder Lirion aus Bantui in den Ardennen, Viehhändler, welche auf dem Markte zu Mons und in der Umgebung sehr bekannt waren, verschwanden plötzlich. Der erste Bruder, Nicolas, war vor etwa 18 Monaten in Mons und der Nachbarstadt gesehen worden; darnach hatte man nichts mehr von ihm gehört. Nach kurzer Zeit kam der Bruder Pierre Joseph, um den Brüdern zu suchen, durchschritt die Gegend und verschwand gleichfalls; bald darauf auch der dritte, Gustav. Die Spuren aller drei Brüder liegen bis Horn verfolgen, weiter nicht. Es scheint nun, daß das Gericht zu Mons seine Untersuchung nicht eben sehr eifrig betrieben hat; es wurde zwar ein Einwohner von Horn der Schärfe Jacques Desjous-le-Moutier, auf den das öffentliche Gericht einen Verdacht geworfen hatte, von dem Instruktionsrichter inquirirt, jedoch wieder entlassen, und die Sache blieb liegen. Dieser Schärfe Desjous-le-Moutier war als Knecht nach Horn gekommen, hatte sich dort 1866 verheiratet und selbstständig als Schärfe etablirt, gefördert durch die Brüder Lirion, welche ihm Credit gaben. Er hatte auffallender Weise prosperirt und war bald verhältnißmäßig wohlhabend geworden, so daß er in bester Zeit zu den Notabeln des Dorfes gezählt wurde; doch war er nicht gut beleumundet und man schaute sich vor ihm. Am Freitag voriger Woche hat die Frau des Desjous-le-Moutier nach kurzer Krankheit unter Umständen, welche auf Vergiftung deuteten, und auf die Anzeige des Arztes wurde Desjous-le-Moutier am 20. d. verhaftet. Nun endlich fand sich das Gericht in Mons veranlaßt, auch den früheren Vermuthungen wegen des Verschwindens der Brüder Lirion Gemüth beilegen, und der Generalprocurator ordnete eine Untersuchung der Wohnung des Desjous-le-Moutier an. Dieser hatte bald nach dem Verschwinden der Brüder einen Brunnen im Hofe zuweilen lassen unter dem Vorwande, daß dieser den Eingang beschränke, und gleich darauf auch eine Mißgrube hinter dem Hause, über welcher dann ein kleiner Schuppen aufgeführt wurde. Brunnen und Mißgrube wurden ausgegraben und man fand in letzterem zwei Leichname und in der früheren Mißgrube einen dritten. Einer der Kadaver im Brunnen war noch so gut erhalten, daß man darin den Nicolas Lirion erkannte, die beiden Andern waren schon sehr verwest, doch will man an den Kadavern des in der Mißgrube gefundenen Kadavers gleichfalls einen der Brüder erkannt haben. Man fürchtet, noch nicht einmal den ganzen Umfang der begangenen Verbrechen zu kennen, denn es kommt jetzt bei dieser Gelegenheit wieder ein früheses Gericht zur Sprache, nach welchem vor etwa zwei Jahren zwei Viehhändler aus le Quenay in derselben Gegend verschwunden und seitdem nicht wieder gesehen sein sollen.

richterlichen Verantw... große Ma... Verantwortlichk... auf, denn wo... Angelegenheit... Richter urtheilt... führung anordn... muß sich auch... insbesondere zu... Willkür des M... Gesetze festgesch... der unabhängige... Ich theile... daß wir die Aus... wüssen. Eben... ist auch über vo... ausgesprochen... Disciplinargericht... Dieses Princip... gungen, wo es... Disciplinargericht... Nach dem... (allen; wenn er... die in diesem... tigen, der über... nicht anheim... erdentlichen Ge... Disciplinargericht... Gesetgebung, w... ergeben aufständ... in eine solche R... einlösen, aus w... Da man... folgt es n... Fällen von Dis... Hier ist keine... Macht nicht in... Richter's ist, de... müßte allenfalls... Richter ausgeübt... der weder im W... aber einer ander... Uebrigens... Identische, una... aus, nur daß ü... höhern Stufe... Auch das... Fällen, als der... Fällen über ihn... mißivium von e... Entschädigung... welchem die Pa... zu können. Ich kann... anders erledigen... daß er gegen je... Allein da... Schadenersatz... des Schadeners... genannten Syndi... Disciplinargericht... vorliege, welches... oder nicht? Es... nicht mehr über... ersahforderung... Es sieht... Fällen neun U... gesentwurf auf... Fällen von Di... Frage der Admi... dessen die Schad... Proceßur bloß d... Gäfte der von... Rechten, Rufe... Ich beun... Ludvig, welcher... ein Urtheil des... des Casparienb... hängig gemacht... über die Zuläss... der Admision... frage. Damit... fällen können... Der Herr... wer ordnet d... schuldig ist? D... denn ist die R... Gerichtshof be... Delegation pla... gelöst; wogegen... Anschließung... Man hat... den Geist der... bitten, das sich... Bestimmung de... läßt nicht an... theils durch d... durch Minister... Jenes W... sich lediglich... ohne auf der... kommen so ger... nachlässig in d... Amt gekommen... send: verdient... (Lärm. Hört! Nach de... Blag; eifrig, l... lang, und zw... tet, welches die... in jedem solche... Die Definitiv... Präsident läut... Was je... Fällen von d... dem ganzen L... wofür ich nicht... für Siebenbü... ich, daß diese

Erledigungen.

Pr.-Z. 95/1869. 1-3
Concurs-Ausschreibung.
Zur Wiederbesetzung der erledigten evang. Predigerstelle in Hendorf wird hiemit der Concurs bis 11. November l. J., Mittags, eröffnet.

Concurs-Ausschreibung. 1-1
Zur Besetzung der evangelischen Pfarrer-Stelle A. C. in Jakobeny in der Bukowina wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Concurs. 3-3
Zur Besetzung der erledigten Predigerstelle, mit welcher außer dem Rentenanteil und der laienfreien Benutzung der Prediger-Grundstücke, auch noch ein jährlicher Unterstützungsbeitrag von 50 fl. ö. W. aus der evang. Kirchenkasse verbunden ist, wird hiemit der Concurs bis zum 13. November l. J. eröffnet.

Requisitionen.

Kundmachung. 2-2
Zur Sicherstellung des Verpflegungs-Bedarfes an Heu für Arad auf die Zeit vom 1. December 1869 bis Ende März 1870 wird am 3. November 1869 im Magistrats-Amte zu Déva um 10 Uhr Vormittags eine commissionelle Verhandlung, mit Vorbehalt der höhern Genehmigung, vorgenommen werden.

Das Heu muß trocken, unerschlämmt, nicht staubig, von gutem Geruch, daher ohne Dampf und von der diesjährigen Ferkung fein; und darf sich darunter kein Grammet, schlechtes oder verdorbenes Heu, Waldheu, Moos oder Schilf befinden.

Die näheren Bedingungen werden bei der commissionellen Verhandlung den Unternehmern vorgelesen werden.

Hirdetmény.
A nagy-szebeni magy. kir. pénzügy-igazgatóság által ezennel közhírre teletik, miszerint a bornak és husnak elhasználásától járó fogyasztási adónak, Abrudbányán és avval egyesített Abrudfalván és Kornán a fennálló szabályok és az árszabályzat III-ik osztálya alapján beszéde egy évre az az 1870 Januarius 1-jétől 1870 December végeig, vagy három egy más után következő évre, a magyar törvényhozás netán meghatározandó változtatások fenntartása mellett, nyilvános árverés útján haszonbérbe adatik.

Araberer 1869 November 24-kén, délelőtt 9 órakor az Abrudbányai magy. kir. pénzügy-igazgatóság lakmányban fog történni, és a kikiáltási ár a bornak elhasználásától járó fogyasztási adóra nézve 1500 frtnyi évi összegben a husnak elhasználásától járó fogyasztási adóra nézve 2700 frtnyi összegben tehát összesen 4200 frtnyi összegben határozatik meg.

mint a 420 frtnyi bánatpénzzel ellátva f. é. November 23-dikig a károly-kehérvári magy. kir. pénzügy-igazgatóság átadandók, a bérleti többi föltételek pedig mind a károly-kehérvári pénzügy-igazgatóságnál, mind az Abrudbányai pénzügy-igazgatóságnál megtekinthetők.

Edictu.
Dela judecatoriá Distr. Fagarasiu, se face cunosculu ca la cererea lui Michael Sauer din Fagarasiu, s'a concesu spre acoperirea pretensiunei sale de 38 fl. v. a. c. s. c. vendiarea executiva, a livadei de pre otarulu comunei Breza de sub Nr. top. 2712, in estensiune de 1 jug. 516 etc.

Totnodata suntu provocati toti aceia, cari, de si n'au priimutu despre acésta incunostintare speciala totusi cugeta a ridicá asupr'a realitatiloru destinate spre vendiarea vreunu dreptu de prioritate, séu de proprietate, séu altu dreptu, a insemná acelu dreptu in 15 zile dela publicarea acestui Edictu; caci altfelu neimpedecandu acelea indeplinirea executiunei, se voru indeptá la superplusulu pretului; apoi toti aceia carui nu locuescu in Fagarasiu, séu in aprópe ca la pertractare asupr'a impartirii pretului, se trimitia reprezentanti — caci altfelu se voru prezentá prin curatorulu denumindu.

Fremden-Liste.
Angekommen am 30. October 1869.
Römischer Kaiser.
László Mihály, Grundbesitzer, aus Szatmárföld.
Ungarische Krone.
David Jonas, Privatier; J. Braunsteiner, Geschäftsfreier, von Wien. A. Drenthe, Privatier, von Brunn.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.
Linie Arad-Karlsburg.
Fahr-Ordnung.
Die Personenzüge schließen sich in Arad den Zügen der Eisebahn in beiden Richtungen an.

Table with columns: Station, Direction, Time.
I. Von Pest und Arad nach III. Von Karlsburg nach Arad und Pest.
Post Abfahrt 5 19 Abds. Karlsburg Abfahrt 4 41 Früh.
Arad 6 12 Früh. Alvinz 5 15
Györök 6 54 Sibóth 5 41
Paulis 7 6 Broos 6 7
Radna 7 24 Piskl 6 47
Konop 7 53 Déva 7 7
Berzova 8 15 Branyieska 7 31
Soborsin 8 7 Illye 7 53
Zám 9 43 Zám 9 12
Illye 10 27 Soborsin 9 58
Branyieska 10 46 Berm. Berzova 10 15
Déva 11 16 Konop 10 47
Piskl 11 47 Radna 10 59
Broos 12 21 Mitt. Paulis 10 59
Sibóth 12 44 R.-M. Györök 11 14
Alvinz 1 25 Arad Ankunft 11 50 Berm.
Karlsburg Ankunft 1 45 Pest 8 40 Abds.

Post-Anschlüsse.
Som 1. Mai d. J. angefangen sind I. die täglich zweimal zwischen Hermannstadt und Klausenburg, und die zwischen Maros-Básárhely und Thorba täglich einmal verkehrenden Mallefahrten aufgehoben, dagegen II. 1. zwischen Hermannstadt und Karlsburg, 2. zwischen Hermannstadt und Klausenburg über Karlsburg und 3. zwischen Klausenburg und M.-Básárhely über Thorba täglich einmalige Mallefahrten eingerichtet, mit welchen nur 3 bis 4 Reizende besetzt werden können.

ad 3. Die Mallefahrten Klausenburg-Maros-Básárhely werden:
a) von Klausenburg täglich um 10 Uhr Abends, von Thorba — nach Ankunft der Hermannstadt-Klausenburger Fahrten — um 3 Uhr Morgens abgehen, und in Maros-Básárhely um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags eintreffen, dann b) von M.-Básárhely um 9 Uhr Morgens, Abends zurückkehren und in Thorba um 5 Uhr 45 Minuten Nachmittags, in Klausenburg um 9 Uhr 40 Minuten Abends einlangen.

Die Direction.
a) von Hermannstadt nach Kronstadt täglich um 2 Uhr nach Mitternacht oder 2 Stunden nach Ankunft der von Karlsburg einlangenden Mallefahrten abgehen, und in Kronstadt um 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags eintreffen, dann b) von Kronstadt täglich um 7 Uhr Abends zurückkehren, und in Hermannstadt um 10 Uhr 15 Minuten Morgens anlangen.

Die Direction.
a) von Hermannstadt um 6 Uhr Abends abgehen, im Bahnhofe zu Karlsburg um 9 Uhr 20 Minuten und in der Stadt Karlsburg um 3 Uhr Morgens eintreffen. Sie schließen sich daher an die von Karlsburg abgehenden und an die dort ankommenden Bahnzüge an. ad 2. Die Mallefahrten Hermannstadt-Klausenburg werden a) von Hermannstadt täglich um 10 Uhr Vormittags abgehen, treffen beim Bahnhof-Postamt in Karlsburg um 6 Uhr 5 Minuten und bei dem Stadtpostamt um 6 Uhr 35 Minuten Abends, dann in Klausenburg um 6 Uhr Morgens ein; b) die Rückfahrt von Klausenburg erfolgt täglich um 4 Uhr Nachmittags, und das Einlangen beim Bahnhof in Karlsburg um 3 Uhr Morgens und in Hermannstadt um 11 Uhr 45 Minuten Vormittags.

Vorlesungen für junge Damen.

Den vom November an zur Theilnahme an den Vorlesungen angemeldeten Hörerinnen zur gefälligen Kenntnissnahme, dass die erste Vorlesung im künftigen Monat Donnerstag den 4. November stattfindet.
Neuanmeldungen von Hörerinnen für sämtliche Vorträge, wie für Vorlesungen aus einzelnen Fächern sind willkommen, und wolle man sich diebezügliche in die Wohnung des Unterfertigten (Bruckenthal'sches Palais, vis-à-vis dem Musikvereins-Locale) gefälligst bemühen.

Winter-Filzschuhe
mit Filz- und Ledersohlen, in allen Größen, zu den billigsten Preisen sind in großer Auswahl vorhanden bei Michael Martini, Heltauergasse Nr. 122.

Avis für Biertrinker!

Sonntag den 31. October l. J. Ausschank von Hermannstädter Doppel-Lagerbier, sehr fein und abgelagert, womit die verehrten Herren Biertrinker durchaus zufriedengestellt werden. Auch bin ich durch den Anbau der Keller in der Lage, dieses Bier von nun an für immer in Ausschank zu bringen. Zu haben bei den Herren Anton Wolf, Friedrich Quant, Samuel Strasser und Johann Roth. Per Eimer 7 fl. 50 kr. zu Stadt, 6 fl. 50 kr. zu Land. Hochachtungsvoll empfiehlt Johann Habermann.

RESTITUTIONS-FLUID.
Melu — das echte — RESTITUTIONS-FLUID.
anverfälscht zu haben unthut, wende sich an mich selbst, oder an Herrn Gustav Ulrich in Wien, Landstrasse 1.
Preis: 1/2 Kiste, 30 fl.; 1/4 Kiste, 15 fl.; 1/8 Kiste, 7 fl. 50 kr.
CARL SIMON, Inhaber, Erfinder des Restitutions-Fluids und Gründer der Fluid-Hilfsmittel-Fabrik in Karlsburg. Das k. k. priv. Fluid des Hrn. Fr. Joh. Kerschbamer in Karlsburg, Ph. Barth in Wien, nach demselben Verfahren herzustellen.

Beachtenswerthe Empfehlung!
Zur Theilnahme an den grossen Gold-Verloosungen, welche bedeutende Gewinnchancen bieten und deren Ziehungen schon am 9. k. Mts. beginnen, kann man die billigsten, wirklichen Original-Staats-Loose 4 fl. 1/2, 4 fl. 3/4 oder 4 fl. 7 oest. B.-N. direct von dem durch seine Pünktlichkeit bekannten Bankhause S. Steindecker & Comp. in Hamburg beziehen. 10-39

Zur gefälligen Beachtung!

Indem der ergebenst Gefertigte einem p. t. Publikum für den ihm in den Localitäten des Baron Mylius'schen Gartens zu Theil gewordenen Zuspruch hiermit dankt, beehrt derselbe sich anzuzeigen, daß er Sonntag den 31. October l. J. in der Wintergasse „Zur Bierquelle“ sein neu eingerichtetes Gasthaus-Geschäft eröffnen wird. Zum Ausschank gelangt nur vorzügliches Hermannstädter Märzenbier und Fischweine bester Qualität. — Auch lazet derselbe zum Abonnement auf Mittagskost in und außer dem Hause ein, und macht auf gutes, billiges Gabelfrühstück besonders aufmerksam. Unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung, bittet um gefälligen zahlreichen Besuch hochachtungsvoll Samuel Strasser, Gastgeber.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.
„Gottes Segen bei Cohn!“
Großartige, wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von nahe 8 Millionen.
Die Verloosung garantiert und vollzieht die Staats-Regierung selbst.
Beginn der Ziehung am 10. F. Mts.
Nur 8 Gulden ö. W., oder 4 Gulden ö. W., oder 2 Gulden ö. W. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loose (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Vergebung dieser wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.
Es werden nur Gewinne gegeben.
Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 190,000, 187,500, 175,000, 170,000, 165,000, 162,500, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 3mal 25,000, 4mal 20,000, 4mal 15,000, 6mal 12,000, 9mal 10,000, 4mal 8000, 3mal 7500, 5mal 6000, 25mal 5000, 4000, 23mal 3750, 29mal 3000, 130mal 2500, 131mal 2000, 6mal 1500, 12mal 1200, 360mal 1000, 630mal 500, 400mal 250, 270mal 200, 4840mal 150, 117, 110, 100, 50, 30.
Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende unter Staatsgarantie meinen geehrten Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen zu.
Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Oesterreich die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich schon wieder das große Loos von 127,000 und jüngst am 20. October schon wieder die beiden allergrößten Haupt-Gewinne in dieser Gegend ausgezahlt. 1-13
Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Hermannstädter Marktpreis

Table with columns: Name, Besten fl. fr., Mittler fl. fr., Mindest fl. fr.
Nieder-östr. Weizen 4 53, 4 27, 4 —
Halbfrucht 3 47, 3 20, 2 93
Korn 2 —, 1 93, 1 87
Gerste 1 60, 1 47, 1 33
Hafer 1 73
Kukuruz 93
Erdäpfel 8
Nieder-österreichischer Bentner 8
Mundmehl 6 50
Sammelmehl 5
Weißpohlmehl 4
Schwarzpohlmehl 4
Die nieder-österreichische Maß 16
Erbsen 16
Linsen 16
Bohnen 10
Pisze 16
Centner Heu gebundenes 80
" ungebundenes 75
" Stroh, Lager 45
" Streu 40
Die n.-öst. Kloster hartes Holz 11
N.-öst. Pfund Rindfleisch 21
" Kerzen, geöffnete 40

M. trafen die beiden Oener um auch hier Studien über erwirtschaft zu machen. Die en hiesigen Weingartenbesitzer etwvilligst Mittheilungen über reichlichkeit der Weingärten, mit müssen der heurigen Ferkung richtung bekante mache.
Baasgen, Sonnendorf, Lang- gegen der Ferkung beju- zu notiren.
Abolf Terschak, unier ichte durch sein meistbefahres bicums, leider fand aber der rter, daher auch der pecuniäre eiebigere Einnahmen erzielt eateergesellschaft unter Sunne eie ist aber auch mit Unstcht ansehend und die Ausst- abome erklärlich wird. Nichts- e legte Abonnement an und rwärts bedeutende Gewinne Die Gesellschaft des Directors Schäßburg, Fogaraisch Stas- berrall nach Verdienst gewir- e.
urg zu etablirenden Con- t wenig Modifikationen be-
Ehren der Anwesenheit Sr. ten und denselben mit einer
on Klausenburg hielten zwar doch fehlte das Wesentlichste Hagel vernichtet.
len.
Auschuß des Arbeiter- Mitglieder erlassen, worin er e an g s - und Musi- n haben beim Omann des en im Gefange finden ut.
rath des ersten allgemeinen Monarchie hat Ihre Excel- plener und Finanzmit- emittgliedern des Vereines
Vereins-Präsidenten Ritter De Laglio und dem berg überreichte im Laufe die neuen Ehrenmitglieder gemeinnützige Vereinswirt-
n nst ad t, 28. October.
arte Wunsch, es möge nach überlegen Stellung als Chor- berein s sich eine tüchtige äite des Vereins in erprieß- und in günstiger Art erfüllt.
wachte sich der Verein direct, nämlich an Herrn Planitsen dem Erfolge; denn Herr von un angeregten Dirigenten- Anstschlußes; freuen uns aber nn für den Arbeiter ist eben n die tüchtigsten Kräfte einer s begeistern, kann ein Arbei- werden. Wird die Thätigkeit reinjängerchors auch vorzugs- ehleren Sinne natürlich — nicht so hoch stehen dürfen, so wird er doch veredelnd auf m gefunden, jedes unverbor- gelange eine Stätte bereiten, es so durchgebildeten Musikers, s. Wir wünschen daher dem reine zu seinem neuen Ge-
1. October,
eater:
arie Petri.
ard
braunem Ledertuch über- billig zu verkaufen und
Café Janda.
Rebende Glücks-Offerte des Ban- ers anzurechnen zu machen. Es tinte vom Staate garantirt und tene ungeschätzten Geldverloosung, stantfindet. Dieses Unternehmen, dant, „Gottes Segen bei Cohn“, s bekannt ist.
9. October 1869.
eundentastungsbob. 79.75
" 78.50
" 74.50
" 81.75
" 121.25
Zins-Dataten. 5.89%
161 50
162
86 75
87

Schiller Goethe Lessing In soliden Einbänden. Verlag von K. PROCHASKA IN TESCHEN.

Anzeige. Von Wien nebst allen Gattungen von Teppichen, Möbelstoffen, Fenstervorhängen, Leinwand-, Weiss- und Futterwaren, auch mit einem reichhaltigen und schön sortirten Lager in den neuesten und beliebtesten Herbst- und Winterkleiderstoffen für Damen und Herren...



Die Niederlage nicht amerikanisch. Nähmaschinen

WHEELER & WILSON und HOWE MANUFAC. Co. in New-York, welchen auf der Pariser Weltausstellung 1867 unter 82 Mitbewerbern der höchste Preis, die goldene Medaille, für Vorzüglichkeit der Näh- und Knopfloch-Maschinen zuerkannt wurde, befindet sich bei JOSEF WITTMANN in Hermannstadt...

Comptoir für Börsengeschäfte. Tausende von Menschen haben durch geschickte Operationen auf der Börse schnell und mühelos Reichthümer erlangt, die ihre kühnsten Erwartungen weit übertrafen...

!!! Als allernueste, billigste und beste Quelle!!! empfiehlt sich die Herren-Kleider-Niederlage des B. FRIEDJUNG, Wien, Margarethenstrasse Nr. 48, mit einem nur aus besten Stoffen, nach neuester Façon verfertigten großen Lager Herbst- und Winter-Kleider zu staunend billigen Preisen.

Franz Assanek, Fabriks-Inhaber in Wien, Mariahilf, Stumpergasse Nr. 17, beehrt sich hiermit seinen p. t. Geschäftsfreunden in Siebenbürgen die höfliche Anzeige zu machen, daß er zur Bequemlichkeit derselben eine Fabriks-Niederlage in Hermannstadt, großen Platz, im Ruth'schen Hause Nr. 188, ersten Stock, eröffnet hat...

J. B. TEUTSCH in Schässburg Manufacturwaarenlager, beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß sein aus dem persönlich geleiteten Einkaufe am Brünner und Pester Markte und den renommirtesten Fabriken Wien's nunmehr vollständig sortirt, und er bezüglich großer Auswahl, sowie äußerster Billigkeit Ungewöhnliches zu bieten in der Lage ist.

Dr. Miller's Moospflanzensaft. Vorzüglich und überraschend in seiner Wirkung gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustbeschwerden, überhaupt jede Form von Entzündung der Luftwege, möge dieselbe neu entstanden oder bereits veraltet sein. Selbst bei Lungenentzündung und beginnender Lungentuberculose ist dieser Saft mit ausgezeichnetem Erfolge angewandt worden.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). GROSSE ERSPARNISS FÜR HAUSHALTUNGEN. Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische.

Zur Erzeugung von Branntwein, Rosoglio, Liqueuren u. Rum empfiehlt sich das erste österr. Commissions- und Import-Geschäft mit seinem reichhaltigen Lager der durch Dampf fabricirten Oele, Essenzen, Aether und Farbwaaren.

Handwritten signature: Th. Steinhäufen

Vertical text on the right edge of the page, including various notices and advertisements.